

# Steine rücken die NS-Opfer ins Bewusstsein

## Zehn „Stolpersteine“ werden in der Innenstadt verlegt

Von unserem Redaktionsmitglied  
Claudia Kraus

„Lasst die Vergangenheit ruhen.“ Diesen Satz hat Hans Martin Schäfer, Dekan im Ruhestand, schon 1945 gehört. Der Krieg war zu Ende und Schäfer 16 Jahre alt. Der Pfarrersohn wusste schon damals, dass man genau das auf keinen Fall tun dürfe: vergessen, verdrängen, verschweigen. Schäfer ist einer von drei Männern, die dafür verantwortlich sind, dass am 13. März zehn „Stolpersteine“ in Pforzheim verlegt werden, um an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern.

Die Stolpersteine sind ein „Kind“ des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Seiner Überzeugung folgend: „Ein Mensch ist erst dann vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, begann Demnig Anfang der 90er Jahre damit, Holocaust-Opfer der Vergessenheit zu entreißen.

Vor Häusern, in denen ein Opfer vor Ermordung oder Deportation durch die Nazis wohnte, ließ Demnig Pflastersteine in den Gehweg oder in die Straße ein: Betonwürfel, zehn auf zehn Zentimeter groß, abgeschlossen mit einer Messingtafel, die über Namen, Lebensdaten und Schicksal der Opfer informiert.

Schäfer erfuhr vor einigen Jahren von dem Projekt. „Es hat mich gleich angesprochen.“ Ihm gefällt daran, dass es einerseits mit Geschichte und der Stadt Pforzheim zu tun hat, außerdem handelt es sich um eine künstlerische Arbeit. In Heinz Reichert, Landrat im Ruhestand, und Hans Mann fand Schäfer sofort zwei entschlossene Mitstreiter. Im Kulturausschuss des Gemeinderats wurde die Idee spontan „mit großer Freude aufgenommen“, erinnern sich die drei Männer. Der Gemeinderat segnete das Projekt im vergangenen Jahr ab – zunächst mit der Einschränkung, zehn Steine zu verlegen – schon trudelten die ersten Spenden ein. In der Löblichen Singergesellschaft haben Schäfer, Mann und Reichert den Partner gefunden, den es für die Umsetzung der „Stolpersteine“ braucht. Die Löblichen Singer haben die Trägerschaft übernommen und sich neben Gemeinderatsfraktionen auch gleich in die Liste der Paten für die Steine eingereiht.

### Gunter Demnig legt selbst Hand an

Dass die Umsetzung sich dann doch in die Länge gezogen hat, liegt daran, dass Gunter Demnig die Stolpersteine selbst verlegen wird, wie schon in den über 200 anderen Städten in Deutschland, Österreich oder Ungarn. Der Künstler kann sich vor Aufträgen kaum retten.

Ziel des Projekts ist konkretes Erinnern. Die Steine sind repräsentativ für alle Opfergruppen, neben den jüdischen Pforzheimern auch Sinti und Roma oder geistig und psychisch Kranke. Ein europäisches Kunstprojekt, bei dem, wie Schäfer betont, niemand an den Pranger gestellt werde. Ein Projekt aber, das zum Nachdenken anregen soll. Ein Anstoß auch für die Jugend zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. „Die jungen Leute wollen nämlich wissen, was damals passiert ist“, erklärt Reichert. Den Landrat im Ruhestand hat es sehr berührt, dass die jüdische Kultusgemeinde sofort einen Stolperstein spenden wollte. In Pforzheim werden die Steine an ver-



„STOLPERSTEINE“ hat der Kölner Künstler Gunter Demnig vor einigen Jahren auch in Bretten verlegt. Sie erinnern an das Schicksal von Menschen, die dem Terror des Naziregimes zum Opfer fielen.

schiedenen Stellen angebracht: Einer etwa vor dem Klinikum Pforzheim: Er soll an Wilhelmine Argast erinnern, die zuletzt in der Gellertstraße wohnte und am 10. Juli 1940 in der Heil- und Pflegeanstalt Grafeneck ermordet wurde.

Nach den zehn sollen künftig weitere Steine verlegt werden. Die Kosten – 100 Euro – zahlen Paten: Für solche hat die Löbliche Singergesellschaft ein Konto eingerichtet bei der Sparkasse Pforzheim Calw, Kontonummer:

18 105 10, BLZ: 666 500 85. Die Löblichen Singer haben unter dem Titel „Initiative Stolpersteine“ ein Faltblatt erstellt, mit dem über das Schicksal einzelner Opfer informiert wird und das bei der Stadtinformation im Rathaus erhältlich ist.

Am 13. März wird Gunter Demnig alle zehn Steine einlassen. Am Abend hält er dann einen Vortrag im PZ-Forum und will auch mit Zuhörern ins Gespräch kommen.



AUCH HIER in der Jahnstraße soll ein Stein hin: Hans Martin Schäfer, Frank Hirschfeld und Hans Mann (von links). Fotos: Wacker/PK